



Pressemitteilung

30.05.2022

METAhub

Ariel Efraim Ashbel and friends

It takes a Village: Bar Mitzvah'd at Forty

11.-12.6.2022

Der in Berlin lebende israelische Performancekünstler Ariel Efraim Ashbel verwebt in seiner Arbeit scheinbar unabhängige historische, politische, theoretische und popkulturelle Referenzen. Seit 2014 arbeitet er an einem Zyklus von Performances, in denen er sich persönlich und im Austausch mit anderen mit den Ritualen und dem sozialen Zusammensein an jüdischen Feiertagen auseinandersetzt.

Seit 2020 ist Ashbel im Rahmen von METAhub Artist in Residence in Frankfurt. Die spezifische Geschichte und Diversität der Stadt nimmt er dabei als in Deutschland lebender israelischer Performancekünstler mit jemenitischen Wurzeln zum Anlass, sein Verhältnis zu Religion, Heimat, Denktraditionen und eigenen Prägungen zu befragen. Sein Austausch mit Menschen und seine umfangreichen Recherchen mit den Sammlungen der an METAhub beteiligten Museen – der des Jüdischen Museums Frankfurt und des Archäologischen Museums Frankfurt – gipfeln in der performativen zweitägigen Veranstaltungsreihe **“It takes a Village: Bar Mitzvah'd at Forty”** am **11. und 12. Juni**. Anlass und Höhepunkt ist Ariel Efraim Ashbels Bar Mizwa, der Beginn seiner

religiösen Mündigkeit und sein Eintritt in den Kreis der aktiv Betenden, die im Rahmen des Gottesdiensts zur Lesung aus der Tora aufgerufen werden können. Die Bar Mizwa ist ein bedeutender Übergangsritus im Leben eines heranwachsenden jüdischen Jugendlichen, die in Regel mit 13 Jahren stattfindet. Ashbel holt sie im Alter von 40 Jahren hier in Frankfurt nach. Die nicht-öffentliche religiöse Zeremonie wird von ihm um drei weitere Feiern ergänzt, zu denen die gesamte Stadtgesellschaft eingeladen ist: it takes a village!

Seit 2020 dokumentiert Ariel Ashbel seine Auseinandersetzung mit den Museumssammlungen, mit den Menschen und Geschichten aus Frankfurt. In einer mehrteiligen Mini-Serie auf metahubfrankfurt.de wird er ab dem 6. Juni Videos und weitere Materialien online veröffentlichen und möchte damit seinen persönlichen, gegenwärtigen Zugang zu jüdischem kulturellem Erbe mit der Öffentlichkeit teilen.

„Jüdische Kultur und jüdisches Leben sind seit jeher integrale Bestandteile unserer Stadtgeschichte. Ariel Efraim Ashbels persönliche Auseinandersetzung mit der eigenen Herkunft und jüdischen Tradition gibt uns nun die Gelegenheit, beides aus individueller, aber eben auch künstlerischer Sicht zu begreifen und dabei mehr über unser kulturelles Erbe zu erfahren“, erklärt Kultur- und Wissenschaftsdezernentin Dr. Ina Hartwig. „Diese Art der Interventionen ermöglichen ungemein wertvolle Zugänge und stärken unser interkulturelles Verständnis.“

“Das Herausragende an der Arbeitsweise von Ariel Efraim Ashbel ist für uns die Konsequenz, mit der er in bester Tradition der Performancekunst sich selbst und seine Biografie zur “Bühne” erklärt, zu einem öffentlichen Schauplatz, Verhandlungs- und insbesondere Begegnungsort. “It takes a Village” ist dabei Feststellung, Aufforderung und Einladung zugleich, wenn Ashbel deutlich machen will, welche eine Vielzahl von Menschen und dynamischen Einflüssen aus religiösen, kulturellen und künstlerischen Einflüssen beteiligt ist, um Biografien zu prägen, zu entwickeln und in Bewegung zu halten.” Marcus Droß, Dramaturg, Künstlerische Ko-Leitung Mousonturm

Ashbels umfangreiche Vorbereitungen auf die eigene Bar Mizwa im Rahmen seiner Residenz in Frankfurt waren u.a. durch das Besuchen und Kennenlernen der Stadt, ihrer jüdischen Geschichte und heutigen Gemeinde geprägt. Er recherchierte in den Archiven der Frankfurter Museen, studierte und übte Gesänge mit dem Frankfurter Kantor Yoni Rose und führte regelmäßig Gespräche mit dem Frankfurter Rabbiner Julian-Chaim Soussan. Gemeinsam reflektierten sie Verbindungslinien zwischen Gegenwartskultur und jüdischen Traditionen, diskutierten die Rolle persönlichen und kulturellen Erbes für die eigene Entwicklung und die Bedeutung des Erwachsenwerdens und von Verwandlung.

„Ariel Ashbels Performances verbinden künstlerische Recherchen und persönliche Reflexionen mit der ältesten Form von Kultur überhaupt: der kultischen Handlung. Sie überschreiten die Grenzen zwischen unbelebten Dingen und ritueller Praxis, zwischen säkularen Räumen und religiösen Traditionen, zwischen Museum und Gottesdienst. Mit eben dieser Überschreitung überträgt Ashbel den Übergang, den die Bar Mizwa-Zeremonie vollzieht, in den kulturellen Raum einer (Selbst-)verständigung, die tradierten Riten und ihren materiellen Kulturgütern eine neue Gegenwärtigkeit verleiht.“ Prof. Dr. Mirjam Wenzel. Direktorin des Jüdischen Museums Frankfurt

„Bar Mizwa heißt wörtlich „Sohn des Gebotes“ - in der Regel begleite ich 12-jährige Jungs auf ihrem Weg in die Jüdische Volljährigkeit, die sie mit 13 Jahren erreichen. Mit Ariel zu arbeiten, zu diskutieren, mit immer wieder wechselnden und einander ergänzenden Perspektiven auf Texte, Religion(en), Spiritualität, Philosophie, Ge- und Verbote, Thora, Talmud und Kabbalah, ist für uns beide eine besondere Erfahrung, Herausforderung und Bereicherung. Besonders ansteckend sind seine Begeisterung, sein Enthusiasmus und seine Freude sowohl über den Lernprozess, als auch auf die für ihn auch emotionale sehr bedeutsame Feier.“

Rabbiner Julian-Chaim Soussan

Details zu den Veranstaltungen

Ariel Efraim Ashbel and friends

It takes a Village: Bar Mitzvah'd at Forty

Programm 11. und 12. Juni

Die Bar Mizwa Zeremonie Ashbels wird in der Westend-Synagoge im Kreis der jüdischen Gemeinde vollzogen. Zum anschließenden traditionellen Schabbat-Essen "Kiddusch" auf dem Vorplatz des Jüdischen Museums ist das Publikum eingeladen. Mit performativ rituellen Gesten wird Ashbel dabei Einblick in seine bisherigen Recherchen zur jüdischen Geschichte Frankfurts geben und mit seinen Gästen über die Bedeutung von Verwandlungen reflektieren. **Kiddusch** mit kleinen Snacks, 11.6., 13.30 Uhr; Jüdisches Museum Frankfurt, Bertha-Pappenheim-Platz, im Freien (Eintritt frei)

Den Schabbat und Tag seiner Bar Mizwa beendet Ariel Ashbel gemeinsam mit dem Publikum mit einer Hawdala-Zeremonie und einem Konzert des israelischen Ensembles Voices of Yemen unter Leitung von Ravid Kahalani. Mit klassischen jemenitischen Sounds zelebriert er so den Übergang zwischen Schabbat und Wochentag, Licht und Dunkelheit, Heiligem und Profanem und ebenso den Übergang, den er selbst als Mensch an diesem Tag erfahren hat.

Hawdala, 11.6., 22.43 Uhr, Mousonturm Saal

Am Sonntag laden Ariel Ashbel and friends zum Fest „It takes a Village“ in den Mousonturm. Mit Reden und Gesprächen, Musik und Tanz, Essen und Trinken, Party und Ritual. Künstler:innen stiften zu diesem Anlass performative Gastgeschenke, in denen sie die gesellschaftliche Funktion des (Sich-)Verwandeln reflektieren. Wie auch bei den anderen Events und Ereignissen der Reihe nutzt Ashbel seine jüdische Perspektive und wirft, vom Persönlichen ausgehend, einen Blick auf die vielen Facetten von Fremdheit und Vielfalt: Seine "life-specific" Performance soll ein Ort inklusiver und intersektionaler Begegnungen für möglichst viele werden!

It takes a Village, 12.6., ab 16 Uhr; Mousonturm Saal

Ariel Efraim Ashbel and friends: Mit Georg Blochmann, Ethan Braun, Jessica Gadani, Ravid Kahalani und die Voices of Yemen, Daphna Keenan, Melika n'gombe Kolongo, Isabel Lewis, Eli Petel, Kantor Yoni Rose, Liz Rosenfeld, Ruth Rosenfeld, Tatiana Saphir, Rabbiner Julian-Chaim Soussan, Sarah Thom, Senthuran Varatharajah und Stefanie Wenner.

Pressekontakt

Gabriele Müller

Leitung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Head of press and public relations

Künstlerhaus Mousonturm

gabriele.mueller@mousonturm.de

+49 (0)69 40 58 95-41

„METAhub Frankfurt - Museums, Education, Theatre, Arts - Kultur im digitalen und städtischen Raum“ ist ein Kooperationsprojekt des Jüdischen Museums Frankfurt, des Archäologischen Museums Frankfurt und des Künstlerhauses Mousonturm in Partnerschaft mit dem NODE Verein zur Förderung Digitaler Kultur e.V. Gefördert im Programm Kultur Digital der Kulturstiftung des Bundes – gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. Weiterhin gefördert durch den Kulturfonds Frankfurt RheinMain sowie durch Mittel des Dezernats für Kultur und Wissenschaft der Stadt Frankfurt am Main.